Nr. 35. V. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 28. August 1880.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliche Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf § 2 des Gesetzes vom 26. Februar 1870, betreffend die Schonzeiten des Wildes wird für den Umfang des Regierungsbezirkes Arnsberg die diesjährige Eröffnung der Jagd auf Birkwild auf Dienstag den 24. August, — die Eröffnung der Jagd auf Auer- und Haselwild, auf Fasanen, Rebhühner und Wachteln, sowie auf Hasen auf Freitag den 10. September ds. Js. festgesetzt.

Arnsberg, den 14. August 1880.

Königliche Regierung.

Politische Rundschau.

Unser Kaiser hat aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Schlacht bei St. Privat-Gravelotte sowohl an den commandirenden General des Gardecorps, Prinzen August von Würtemberg, wie an den König Albert von Sachsen und an den Großherzog von Hessen Worte hoher Anerkennung für die von ihren Truppen damals gebrachten Opfer gerichtet. Er besichtigte am 18. August speziell das 1. Garde-Regiment in Potsdam und hielt bei dieser Gelegenheit eine von großer Bewegung getragene Ansprache, in welcher er erklärte, daß er das Regiment heute als Vertretung der ganzen Armee betrachte, und seinen Dank für den Heldenmuth, die Tapferkeit und die Hingebung aussprach, womit die Armee vor 10 Jahren gefochten habe. Mit Recht legt man diesen Aeußerungen des Kaisers einen hochpolitischen Charakter bei. Sie sind ohne Zweifel eine Erwiderung auf die Revanche athmende Rede Gambetta's in Cherbourg. Frankreich sollte offenbar darauf hingewiesen werden, daß Deutschland, wenn auch durchaus friedfertig gesinnt, doch nicht vergißt, sich gegen seine kriegerischen Nachbarn durch ein starkes und schlagfertiges Heer zu sichern. Auch der Umstand, daß das deutsche Volk die Wiederkehr der Jahrestage, an welchen die entscheidenden blutigen Siege über die französische Armee bei Metz erkämpft wurden, diesmal mit besonderer Theilnahme gefeiert hat, wird den Franzosen zu denken geben.

Nach den Aeußerungen zu urtheilen, die der Abg. Rickert in einer vor dem liberalen Wahlverein zu Danzig gehaltenen Rede gethan, scheint die viel besprochene Trennung des linken Flügels der nationalliberalen Fraktion demnächst wirklich vor sich gehen zu sollen. Da das Programm dieser neuen Gruppe hauptsächlich die Aufrechterhaltung der Falk'schen Politik in Schule und Kirche wie der Delbrück'schen Zoll-, Münz- und Handelspolitik, Herstellung von Ruhe und Sicherheit für das Erwerbsleben der Nation und Abwehr aller bedenklichen wirthschaftlichen und Steuer-Experimente betont.

In München ist am 18. d. der frühere bayerische Ministerpräsident Freih. von der Pfordten, der bekannte politische Gegner Preußens vor 1866, gestorben — man wußte kaum mehr, daß er noch lebte: so sehr war er schon vergessen!

Serbien hat die Unterhandlungen mit Oesterreich über einen Handelsvertrag abgebrochen und seine Delegirten von Wien abberufen.

Die Pforte hat die Kollektivnote der Mächte betreffs Montenegros unter dem 18. d. mit der Erklärung erwidert, daß sie Dulcigno mit Ausnahme zweier unbedeutender Bezirke abzutreten bereit sei, zugleich aber um eine Verlängerung der Ausführungsfrist gebeten.

In Rußland sind wichtige Veränderungen in den obersten Verwaltungsstellen erfolgt, welche in der Bevölkerung die freudigste Stimmung hervorgerufen haben. Die vom General Loris-Melikoff geleitete höchste Exekutivkommission ist nämlich aufgelöst, die berüchtigte geheime Kanzlei, die sog. 3. Abtheilung, in ein Departement des Ministeriums des Innern umgestaltet und der genannte General zum Minister des Innern ernannt worden. Damit hat die Diktatur ein Ende genommen.

In Irland war die Lage der Dinge so ernst geworden, daß die englische Regierung der Obersekretär für Irland nach Dublin entsandte, um die Nothwendigkeit der Erneuerung der Ausnahmsgesetze zur Wahrung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu untersuchen. Auf dessen Bericht erklärte die Regierung indeß im Parlament, sie beabsichtigte keine Ausnahmemaßregeln eintreten zu lassen, glaube vielmehr, daß die bestehenden Gesetze zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung ausreichen würden.

Die Männer, welche in Frankreich an der Spitze des Staates und der Regierung stehen, haben es für ihre Pflicht gehalten, den

---

Das Volk und seine Treiber.

Erzählung von O. Glaubrecht.

(Fortsetzung.)

Noch wußte Niemand, wie es um sie stand, nur Einer, und vielleicht noch Einer, der Itzig und sein Joseph; noch nannte man sie in Zeisfeld die reiche Dorth' und die schöne Dorth', und konnte nicht begreifen, warum sie alle Freier von sich wies. Noch hieß sie der Schultheiß scherzend die Frau Schwäher, und meinte, ihre Anna und sein Christian müßten ein Paar geben, oder es gehe nicht mit rechten Dingen zu. Aber die reiche Dorth' wußte, was sie wußte; sie kam sich vor wie der reife Apfel am Baume, den das Geschmeiß durch ein kleines Löchlein an der Schattenseite ausgehöhlt hat, während der rothe Backen noch immer der Sonnenseite zuhängt und den Herrn des Gartens täuscht. Ein einziger Windstoß und der vermeintliche Apfel fliegt herab und seine Hülle berstet und sein hohles Gehäuse kommt zu Tage.

Am heutigen Abend trat das Alles vor ihre Seele und ein unendliches Zagen überkam sie. Es gehörte die Frau zu den Naturen die nie zur Selbstständigkeit sich hinaufarbeiten können. Ohne beschränkt zu sein, haben sie nicht die geringste Ueberlegung. Was ihnen da geboten wird, das ergreifen sie ergreifen es mit ganzem Herzen, lassen es sich in seinem Besitz wohl sein, und finden sie, daß Betrüger auf diese ihre Schwäche gebaut haben sie die Beute ihrer Sinnlichkeit und Gedankenlosigkeit geworden sind, dann stehen sie rathlos da und verzweifeln an sich selbst.

Die Dorth' war zudem ein überaus zartes Mädchengebilde gewesen, hatte ein Gesicht wie Milch und Blut gehabt, wie man auf dem Lande sagt; ihre Hände waren klein und zart gebaut und ihre Haut so weiß und zart, daß der Sonenbrand ihr Blasen im Gesicht bewirkte. Darum hielten sie ihre Eltern nie zur Feldarbeit an, sie lernte nur im Hause handthieren und das auch nicht sonderlich, und da sich in Dotzelbach wenig Gelegenheit bot, im Nähen und Stricken Unterricht zu nehmen, so war die Dorth' auch darin nicht bewandert. Aber schön war sie, überaus schön; recht ein Bild eines deutschen Landmädchens. Blondes, reiches Haar umschattete die wohlgeformte, hohe, reine Stirn, und in die großen blauen Augen des Mädchens zu sehen, war für Jeden eine Freude, zumal da nur Frohsinn und ein herzlich guter Wille, Allen wahlzuthun, daraus hervorstrahlte. Dieses schöne Aeußere und dieser sanfte Sinn bestach auch den Willen ihrer Eltern, sie dachten, ihrem einzigen guten Kinde würde es ja Gott nicht fehlen lassen.

Hätten nur die guten Eltern länger gelebt und somit ihr Kind in der Hausschule behalten können bis zur Erstarkung des Charakters, und wäre nur nicht der Itzig als Hausjude aus- und eingegangen, so lange bis er alles wußte, wieviel der Dorth' Vater habe an Aeckern und Wiesen, an Schulden und Rückständen. Denn auch etwas Schulden waren dem Bauer Gerhadt allmälig aufgewachsen; er hatte Unglück gehabt mit dem Vieh, der Itzig hatte ausgeholfen; er wollte einen Acker kaufen, der just an die seinen stieß, und dazu fehlte es augenblicklich an Geld. Der Itzig half und begnügte sich mit einer Handschrift und mit sehr geringen Zinsen. Als aber der Gerhardt plötzlich starb, da stand schon eine ziemliche Summe in den Büchern des Itzig und seine Frau erkannte sie an und versprach Bezahlung und das, sodald ihre Dorth' eine gute Parthie gethan hätte. Der Schwiegersohn möchte Vermögen und Schulden zugleich übernehmen, dann wäre sie den Druck los.

Der Itzig sagte, von einem Druck könne bei der Frau Gerhardt gar keine Rede sein, eine Frau von ihrer Art könne zehnmal mehr Schulden haben, und spüre sie nicht; er, der Itzig, sei nicht der Mann, Wittweiber zu plagen, zumal die Frau seines besten Freundes, des Herrn Gerhardt, und wenn sie Geld brauche, so solle sie getrost fordern, für sie sei in seinem Beutel immer Geld, und sollt' es der letzte Kreuzer sein. „Ihr aber, der Jungfer Dorth'," so wandte er sich schmunzelnd an das Mädchen, „will ich suchen einen schönen Mann und einen reichen Mann, der sie soll tragen auf Händen, und ihr sein Lebtag nicht geben ein unvergohren Wort." Weder Mutter, noch Tochter sagten darauf ein Wort des Widerspruchs, und statt des suchenden Herzens und der Eltern Blick und Rath, ging der Jude aus, um für eine Christenjungfrau auf dem Markt des Lebens den Ehehandel zu schließen.

üblen Eindruck, den Gambetta's kriegslustige Rede im Ausland gemacht, durch überaus friedfertige Aeußerungen zu verwischen. So gab Grevy in Dijon seinem Vertrauen auf die Weisheit Frankreichs Ausdruck und erklärte, das Land lasse sich weder zur Ungeduld, noch zu Gewaltthätigkeiten hinreißen, die glückliche Aera, in welche es eingetreten, werde sich daher sobald nicht schließen. Und der Ministerpräsident Freycinet versicherte in Montauban, er strebe beständig darnach, dem Lande den Frieden zu bewahren, der glücklicherweise durch nichts bedroht sei; Frankreich habe seinen Platz auf dem Gebiete der allgemeinen Politik wieder eingenommen, aber von da bis zu einer Politik der Abenteuer sei weit und die Regierung werde diesen Zwischenraum nie überschreiten! Mittlerweile hatte das Haupt der Familie Orleans, der Graf von Paris, eine Zusammenkunft mit dem Grafen Chambord, dem Thronprätendenten der Legitimisten, in Champeri am Genfer See.

Belgien setzt die Jubelfeier seiner nationalen Unabhängigkeit und Freiheit fort. Am 18. fand ein glänzender historisch-allegorischer Festzug, am 19. ein Bankett zu Ehren der Munizipalitäten der europäischen Hauptstädte statt, bei welchem Berlin durch den Stadtverordnetenvorsteher Vollgold vertreten war. Am 22. wurde der internationale Kongreß für Unterrichtswesen unter dem Ehrenpräsidium des Unterrichtsministers van Humbeeck eröffnet. Von den Delegirten des Auslandes sprach zuerst der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Becker, welcher u. A. bemerkte, es gebe in dieser Versammlung keine Parteien, Alle seien gekommen, an der Ausbreitung der Wissenschaft zu arbeiten.

Der Papst hat all das Gift, das er gegen die belgische Regierung in sich trug, in einer sog. Allokution an die Kardinäle von sich gegeben. Er verurtheilte darin die „gottlosen" Schulen Belgiens, spendete den Bischöfen für ihren Eifer das höchste Lob und legte Protest ein sowohl gegen die „freche Sprache", welche die belgischen Minister gegen ihn geführt, wie gegen die „sehr schwere Beleidigung", die ihm durch Ausweisung seines Nuntius angethan worden sei. Von der Ausführung des Planes, auch das feindselige Verhalten der französischen Regierung zum Gegenstand seiner Klagen zu machen, soll Leo XIII. nur durch die Drohung des französischen Botschafters, daß Frankreich in diesem Fall seine Vertretung beim h. Stuhl aufheben werde, abgehalten worden sein.

Der nordamerikanische Staatssekretär des Auswärtigen hat ein Rundschreiben an die Seemächte gerichtet, worin diese eingeladen werden, Delegirte zu einer am 1. Jan. 1881 zu Washington abzuhaltenden internationalen Gesundheitskonferenz zu entsenden, welche den Zweck haben soll, für Mittheilungen über den Gesundheitszustand der unter der Jurisdiktion der betreffenden Mächte stehenden Häfen sowie der von diesen Häfen kommenden Schiffe ein System einzuführen.

Verschiedenes.

Laasphe. Das Eisenbahn-Comite in Hersfeld unter dem Vorsitz des dortigen Landraths v. Broich für das Bahnproject Altenhunden-Laasphe-Cölbe-Alsfeld-Hersfeld-Gerstungen scheint bereits äußerst rührig zu sein, denn schon die „Kölner Ztg." erörterte die ungeheure Wichtigkeit dieser Strecke selbst in strategischer und militärischer Beziehung. Diese 12—14 Meilen lange Bahn soll den direkten Verkehr des Westens mit Mitteldeutschland herstellen. Die Vorarbeiten sind im Gange und soll die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft den Bau übernehmen wollen.

— Battenberg. Durch die Bahn Cölbe-Laasphe wird das obere Lahnthal endlich dem Verkehr aufgeschlossen werden. Wir haben es mit Freuden begrüßt, daß nach Jahre langem Erwägen jetzt entschloßen der Anfang mit dem Baue von Secundärbahnen gemacht wird. Ueber den Nutzen, über die Nothwendigkeit derselben herrscht längst kein Zweifel mehr und doch geschah das Nothwendigste nicht. Mit Erfolg hat sich der Herr Minister für öffentliche Arbeiten der Sekundärbahn nach Laasphe angenommen und unserem Oberpräsidenten weiß ein Jeder, welcher die langwierigen Verhandlungen verfolgt hat, Dank für sein energisches Eintreten. Die Bedürfnisse des oberen Ederthales sind ebenfalls längst von der Staatsregierung der eingehendsten Prüfung unterzogen worden. Da der billige Bau der Secundärbahnen Tunnels ausschließt, so mußte auf die Weiterführung von Laasphe nach Erndtebrück verzichtet werden. Der bedeutende Schieferbergbau in Raumland kann aber ohne Bahn nicht zur vollen Entwickelung gelangen und die Bevölkerung von Berleburg bedarf ebenso dringend der Wohlthat einer Bahn. Nach Herstellung von Cölbe-Laasphe wird Göttingen vorzugsweise als Ausgangspunkt für eine Bahn ins Auge zu fassen sein. Sie würde bis Münchhausen das Wetschaftsthal verfolgen und so auch für Frankenberg eine kürzere Verbindung herstellen. Die Ueberschreitung zwischen Lahn und Eder bietet bei Laisa keine Schwierigkeit und die vorhandenen Chausseen werden sich zum größten Theil als benutzbar erweisen. In den hiesigen ausgedehnten Staatsforsten werden höhere Erträge erzielt werden. Der Staat ist hier alleiniger Großgrundbesitzer, worin gewiß um so mehr eine Aufforderung zur Fürsorge für die Bewohner unseres Landes zu erblicken ist. Daß es aber auch an Bethätigung lokalen Interesses nicht fehlen wird, dafür bürgt uns das Vorgehen unseres Kreistages. Der von demselben für unsere Bahn bewilligte Zuschuß von 50,000 M. wird den Gemeinden wesentlich die unentgeltliche Stellung des Geländes erleichtern.

— Trier, 14. August. Die Tr. Ztg," schreibt: Es ist zwar nichts Neues, daß in hiesiger Gegend Reste vorweltlicher Saugethiere gefunden werden; namentlich haben die Kiesgruben schon manches Derartige zu Tage gefördert, weil es sich gerade in solchen Bodentiefen am besten konservirt. Bei dem Dorfe Issel ist jedoch vor einigen Tagen ein Fund gemacht worden, der sich sowohl durch seine kolossale Größe als auch durch seinen wohlerhaltenen Zustand besonders auszeichnet. Derselbe besteht nämlich in einem riesig großen, ungewöhnlich stark gebogenen Stoßzahn eines vorweltlichen Elephanten (Mammut), welcher in einer Kiesgrube des Bauunternehmers Herrn Schwipper gefunden, ohne allen Unfall gehoben und hierher nach Trier gebracht wurde. Das Gewicht dieses Kolosses wird auf 300 Pfund geschätzt. Wäre dieses Exemplar der Zahn eines heutigen Elephanten und deshalb noch als Elfenbein verwendbar, so hätte er nach dem jetzigen Preise einen reellen Werth von mindestens 6000 M. Wo dieses Kabinetstück in Zukunft dauernd verbleiben wird, ist noch nicht bestimmt: vorläufig ist der Zahn dem hiesigen Verein für Naturkunde übergeben worden.

Aber während der neue Freier kam und ging, legte sich die Mutter ebenfalls auf's Krankenbette und bald nachdem er das Jawort empfangen hatte, starb auch sie und ließ die schöne Dorth' mit ihrem unbestimmten, unüberlegten Herzen in den Händen eines Hofjuden zurück, der der Schlimmste seines Gelichters mit Recht auf weit und breit hieß.

Und der Freier? Das war der Philipp Lutz aus Zeisfeld, eine gute Parthie, wie man gewöhnlich sagt. Der Itzig hatte Wort gehalten, er hatte der schönen Dorth' einen schönen, vermöglichen, guten Freier herausgesucht, recht wie er zu der Dorth' paßte. Der Philipp Lutz war wie die Dorth' ein sogenannter Sterbling, hatte nicht Vater noch Mutter mehr, war Herr seines Vermögens, im Besitze eines schönen Hauses am Markt zu Zeisfeld und hatte die größte Aehnlichkeit mit der Dorth'. Die beiden Brautleute fanden ein schnelles und großes Wohlgefallen an einander, denn sie waren gleich sorgenlos und unerfahren, hatten gleiche Absicht, sich das Leben leicht zu machen und gleich große Begriffe von der Unerschöpflichkeit ihrer Liebe und ihres Geldbeutels. Mit Neid sahen die Burschen und Mädchen von zwei Dörfern auf das glückliche Paar, denn seit Menschengedenken war keins zusammengekommen, wo Alles so gepaßt hätte, Schönheit, Alter, Vermögen, „und," sagte man sich in die Ohren, „sie haben weder Vater noch Mutter, die sie bevormunden und ihnen das Leben schwer machen könnten; so zwei Sterblinge sind die glücklichsten Menschen!"

Ach hätte doch in der Ofenecke des neuen Paares der lederne Großvaterstuhl seine Stelle gehabt: Hätte doch so ein sorgsames Vater- oder Mutterauge in das Treiben der jungen Eheleute hineingesehen und dann und wann eine Vater- oder Mutterstimme zum Besten gerathen, die schöne Dorth' würde nicht der trüben Abende und schlaflosen Nächte nach einem kurzen Rausch von Glück und Wohlbehagen so viele gehabt haben!

Ein kurzes Bedenken gab's freilich schon, als in der ersten Woche ihres neuen Ehestandes das glückliche Paar der Frau Aecker und Güter in Dotzelbach verkauft hatte, „denn von Zeisfeld aus," sagte der Itzig, „könnt ihr das Gut nicht bewirthschaften und Miethleute ruiniren eine Hofraithe," und der Itzig kam und brachte die Schuldscheine von der Dorth' Eltern vor und es sollte von der schönen erlösten Summe so ein groß Theil abgeschnitten werden. Beide staunten und schwiegen, aber der Itzig half ihnen aus ihrer Verlegenheit: „Thut euch das schöne, baare Geld leid, so behaltet es, bezahlt mir nur die rückständigen Zinsen und gebt mir neuen Schuldschein. Ich habe das Geld eben nicht nöthig und junge Leute spielen gern mit neuen Thalern, das ist so der Weltbrauch und ich weiß das selbst. Zudem wollen sehen die Zeisfelder was die schöne Dorth' mitbringt, und wenn nicht vom Brautwagen herab gehoben wird ein Sack mit blanken Thalern, ein Sack, so schwer; daß drei Mann daran haben ihre Last, dann heißt's in Zeisfeld: was hatt mich ein schön Gesicht, wenn nichts ist dahinter!"

Wer war froher über diesen Rath als das junge Paar! Der Geldsack ward nach dem Rath des Juden vom Wagen gehoben; der Jude stand selbst dabei und half tragen, und die nicht selbst sehen wollten, wie schwer die schöne Dorth' sei, denen rief er zu: „Helft, ihr Leute! Schweres Geld, schönes Geld, ein ehrlich Stück Geld! Nehmt den Itzig zum Freiersmann und ihr könnt's auch gut haben!"

Und der Philipp Lutz und seine Dorth' hatten es wirklich sehr gut. Keine Sorge störte ihnen die Nachtruhe, sie schliefen gründlich aus, oft so gründlich, daß die Magd den Morgenkaffee dreimal aufwärmen mußte und die Milch dazu neben dem Feuer eine Haut zog wie ein Trommelfell. Dann ging Jedes seinen kleinen Geschäften nach. Der Philipp blickte in die Ställe hinein und streichelte seine Kühe, die Dorth' holte die Eier aus dem Hühnernest und sahe dann der Magd zu, wie sie butterte, oder Käse machte. Unter dem Baume im Hofe stand die andere Magd und wusch für sie und ihren Philipp die Hemden, und der Knecht beaufsichtigte derweilen die Tagelöhner im Felde. War die Mittagssuppe verzehrt, an der aber die Hausmagd nichts sparen durfte, dann stand hinten im Grasgarten eine hölzerne Bank in einer alten Hainbuchenhütte, da fand die Dorth' ihren Mann gewöhnlich schon im Schlaf und dort leistete sie ihm Gesellschaft.

(Forsetzung folgt.)

— Düsseldorf, 10. August. In einer hiesigen Restauration saßen am Dienstag Abend zwei Landwirthe von der anderen Seite. Der eine derselben hatte einige Tage vorher Unglück gehabt, denn sein einziges Pferd war gestürzt. Als er das dem andern erzählte, zog dieser seine Brieftasche heraus und schenkte ihm ein Loos zur bevorstehenden Ziehung des Pferdezucht-Vereins mit dem Wunsche, daß er ein Pferd gewinnen möge, Dieser Wunsch ist denn auch in der That wahr geworden, unser Bäuerlein gewann ein prachtvolles Thier, welches er bereits am Freitage an Ort und Stelle in Empfang nahm und heiter und vergnügt nach Hause führte.

— Nordhorn, 19. August. (Eine kolossale Rübe) wurde dieser Tage hierselbst im Garten des Herrn J. W. Kosters aus der Erde gezogen. Dieses Prachtexemplar von Rübe (Knolle) wog inclusive Stengel und Blätter 7 Kilogramm, hatte einen Umfang von 0,97 Meter und einen Durchmesser von 0,28 Meter. Der Koloß würde den Appetit von 15—20 Mann leicht befriedigen können.

— Neuß, 17. August. Zwei Unmenschen, die sich gegenseitig ermorden, — um einen Schnaps ermorden — ein derartiger Fall ist wohl kaum jemals dagewesen. In Delhofen in der Nähe der Station Dormagen geriethen gestern Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr in einem Wirthshause, wie man sagt, wegen eines Schnäpschens, zwei Gäste in Streit, wobei der eine, Adam Dürrscheid, von seinem Gegner mit einem Messer eine so schwere Wunde in den Unterleib erhielt, daß er schon nach wenigen Sekunden seinen Geist aufgab. Als er, obgleich schon schwer verwundet, noch bei Kräften war, griff er ebenfalls zum Messer und versetzte seinem Gegner Heinrich Schiftelmann einen Schnitt in den Hals, so daß auch dieser bald nachher verstarb. Heute begab sich der erste Staatsanwalt in Begleitung des Untersuchungsrichters, des Kreisphysikus und eines Wundarztes an den Ort der grausigen That, um die Obduction zu bewirken und den Thatbestand an Ort und Stelle aufzunehmen.

— In einem Gasthause des Zillerthales findet sich ein merkwürdiges Bild, dessen Inschriften Manches zu denken geben. Oben thront der Papst, unter dessem Bilde folgende Worte stehen; „Ich durch Gottes Lehr' — hab' viele 1000 Menschen bekehrt." Unter dem Bilde eines mit der Krone geschmückten Monarchen liest man: „Ich durch Gottes Macht — hab' viele Länder und Völker an mich gebracht." Diesen glänzenden Gestalten folgt ein Landmann, der mitten in seiner Arbeit beschäftigt, die stolzen Worte spricht: „Wenn Gott nicht wollt' und ich nichts thät' — ihr Beide nichts zu Essen hätt'."

— (Eine werthvolle Bibel.) Der Director des Bades Wartenberg in Böhmen, Herr Regierungsrath Dr. Schlechta, Ritter von Sedmihorsky, befindet sich, wie die „Nar. Listy" wissen wollen, im Besitze der lateinischen Vulgata, auf Grund welcher Dr. Martin Luther auf der Wartburg seine deutsche Bibelübersetzung verfaßt hat. Die Seitenränder der Bibel sind mit zahlreichen von Luther gemachten Bemerkungen beschrieben. Dieses werthvolle Andenken welches ans der königlichen sächsischen Bibliothek stammen soll, hat Herr Dr. von Schlechta von dem czechischen Dichter Jan z Hvezdv (Dechant Marek) zum Geschenk erhalten. Herr Dr. Curtius, Professor in Leipzig hat, wie verlautet, für diese Bibel dem Herrn Dr. Schlechta 5000 Thaler angetragen.

— Von einem furchtbaren Orkan wird aus New-York vom 22. August gemeldet: Nach hier eingegangenen Nachrichten wurde durch den Orkan, der am 12. und 13. d. M. Texas verheerte, die Stadt Browensville fast vollständig zerstört, in Matamoras wurden gegen dreihundert Häuser der Erde gleich gemacht, die benachbarten Städte erlitten ebenfalls großen Schaden. Mehrere Dampfschiffe sind in Folge des Orkans gescheitert.

— Aufsehen wird es bei den diesjährigen Controlversammlungen im Herbst machen, daß die 1868 Eingetretenen trotz des Ablaufes der 12 Jahre nicht zum Landsturm und die 1873 Eingetretenen trotz des Ablaufes der sieben Jahre nicht zur Landwehr übergeführt werden. Die Militärverwaltung will die alten Jahrgänge nicht entlassen, bevor der neue Rekrutenjahrgang die erste militärische Ausbildung erlangt hat, damit eine in der Ausbildungsperiode etwa eintretende Mobilmachung die Armee nicht um einen felddienstfähigen Jahrgang schwächer findet. Deshalb finden nach dem neuen Militärgesetz die Entlassungen zur Landwehr und zum Landsturm für Diejenigen, welche 1873 bez. 1868 nach dem 30. September eingestellt wurden, erst in der Frühjahrskontrolversammluug 1881 statt. Dies bedeutet thatsächlich eine Verlängerung der Dienstzeit um ein halbes Jahr, also eine $7\frac{1}{2}$-, bezw. $12\frac{1}{2}$jährige Dienstzeit. Uebungen finden im letzten Halbjahre nicht mehr statt. Die jährliche Landwehrkontrolversammlung soll künftig im Frühjahr, statt wie bisher im Herbst stattfinden. Bekanntlich besteht in den alten preußischen Provinzen als Uebergangszeit noch eine 14jährige Dienstzeit, so daß zur Zeit auch noch die 1866 und 1867 Eingestellten zur Landwehr gehören. Es müssen nun die Landwehrmänner von 1866 in die em Jahre und die Landwehrmänner von 1867 spätestens im Herbst 1881 zum Landsturm entlassen werden. Nach der Absicht der Militärverwaltung wird 1882 die besondere längere Dienstzeit für Altpreußen überhaupt aufhören, da alsdann Bayern und Württemberg (seit 1870) 12 Jahrgänge von Mannschaften in der normalen (in Deutschland und Baden bereits 1867 vorhandenen) Stärke ausgebildet haben werden. Die neuen Bestimmungen über Ersatzreserven finden erst 1881 Anwendung. Für das bis zum 1. April 1881 reichende Etatsjahr sind im Haushaltetat zu solchen Uebungen Mittel überhaupt nicht ausgesetzt. Wer nicht unmittelbar bei seiner Ueberweisung zur Ersatzreserve I. Klasse die Bestimmung zum Uebungsdienst erhalten hat, — bisher ist unseres Wissens auch nach Erlaß des neuen Gesetzes eine solche Weisung nirgends erfolgt — bleibt wie bisher dauernd von den Friedensübungen der Ersatzreserve befreit. Im Jahre 1881 wird dagegen voraussichtlich die Hälfte der alsdann zur Ersatzreserve I. Klasse überwiesenen in demselben Jahr auch zu den Uebungen herangezogen werden.

— Um Regenwürmer in Blumentöpfen zu tödten empfiehlt es sich, die Blumentopferde ab und zu mit einer Lösung von Aloëextrakt in Wasser, etwa eine Messerspitze voll auf ein Liter Wasser zu begießen.

Eingesandt von einem Förster.

Die „10 Gebote" der Forstwirtschaft, deren Beachtung für den Gesammtbetrieb der Landwirthschaft von unentlichem Vorteile ist, ja für die Gesundheit des landwirtschaftlichen Betriebes als unentbehrlich betrachtet werden muß: 1. Du sollst glauben, daß jeder Baum, jeder Hain, jeder Wald einen Vermitler zwischen dem Boden und der Atmosphäre bildet, ohne dessen Wirkung das fruchtbarste Land in eine tote Wüste verwandelt wird. 2. Du sollst den Namen „Wald" nicht eitel nennen, sondern Du sollst dafür sorgen, daß das elende Buschwerk auf Gemeindegründen in einen dunklen Waldbestand nmgewandelt werde. 3. Bedenke o Mensch, daß dir der Wald die meisten Lebensbedürfnisse verschaft; daß die Natur Dein Leben von der Wiege bis zum Grabe an den Wald geknüpft und trotz Deines Sträubens Dein Wohl an das Gedeihen des Waldes gekettet hat. 4. Ehre den Wald und jeden Baum. Pflanze und pflege die Wälder für Deine Söhne, damit es Dir und Deinen Nachkommen wohlergehe hier auf Erden. 5. Du sollst nicht töten einen Vogel oder ein jegliches Tier, das sich von forstschädlichen Insekten ernährt; sondern Du sollst Deine Kinder lehren, die Forstverderber und ihre nützlichen Feinde zu erkennen, diese zu schonen, jene aber zu vernichten 6. Du sollst den jungfräulichen Waldboden durch Auspflanzung ungeeigneter Holzarten nicht beflecken, sondern Du solst Deine Söhne über ewig gleichbleibende Naturgesetze belehren, damit sie die Aufforstung, Waldpflege und Forstbenützung stets nur nach diesen Gesetzen vornehmen. 7. Du sollst nicht stehlen einen lebenden Waldbaum noch Harz, noch einen anderen Lebenssaft, noch frische Aeste, Rinde, noch etwas, was zum Waldleben notwendig ist. 8. Du sollst kein falsches Zeugnis zum Vorteile eines Waldfrevels ablegen. 9. Du sollst Dir die Waldprodukte Deines Nächsten nicht zueignen, noch sollst Du die Erzeugnisse eines Gemeindewaldes Dir für Deine eigene Tasche aneignen. 10. Du sollst Dich von den verlockenden Betrügern zur ungebührlichen Holzfällung nicht verleiten lassen, noch sollst Du ein Gehör geben, wenn der Gemeindewald parzelliert werden soll; sondern Du sollst dessen eingedenk sein, daß Dir Gott deßhalb den Verstand verliehen hat, damit Du mit dem Wald so vorsichtig umgehst, wie mit Deiner eigenen Gesundheit.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

In Laasphe zu beziehen durch Buchbinder Wilhelm Jung.

Mann der Plakate, oben auf dem Mühlfeld,
Erkitzeln kannst du dich zu And'rer Schmach;
Ich rathe dir, wirst sparen dann viel Geld,
Denk ferner über Alles besser nach.
Mög'st du einmal auf dich recht sehen,
Dann wirst du Andere lassen gehen.

Denn das Concert, das unlängst hier gegeben
Es war ja gar zu sonderlicher Art.
Ein Heidenlärm, — ich denke dran mit Beben, —
Das Gekreisch war doch ein wenig hart.
Man wurde dabei allzu handgemein,
Doch bracht es manches Markstück ein.

Ob Christian er heißt? doch Schaden ist's darum
Wer Träger ist von einem solchen Namen
Ganz baar, und feil ist mit dem Christenthum
Es betiteln kann mit mancherlei Unnamen.
Nun lieber Mann, Concert mach immer zu,
Es wird uns stören nicht in unsr'er Ruh.

Grummet-Verkäufe.

Die diesjährige Grummet-Nutzung auf den Fürstlichen Wiesen in hiesiger Grafschaft soll an folgenden Tagen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, und zwar:

1. auf den Wiesen der Domaine **Saßmannshausen** am **Donnerstag den 2. September c.** Morgens 9 Uhr im Holzhäusergrund anfangend;
2. auf der **Herrnwiese** am **Freitag den 3. September c.** Vormittags 9 Uhr beim Friedrichshammer anfangend;
3. auf der **Weiherwiese bei Laasphe** an **demselben Tage** (3. September) Nachmittags 2½ Uhr;
4. auf den Wiesen zu **Ditzrod** am **Montag den 6. September c.** Morgens 9 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
5. auf der **Breitenwiese** bei **Richstein** am **Dienstag den 7. September c.** Morgens 8½ Uhr;
6. auf den Wiesen zu **Schwarzenau** an **demselben Tage** (7. September) Morgens 11 Uhr oben auf der Schwarzenau anfangend;
7. auf den Wiesen zu **hr istianseck** am **Mittwoch den 8. September c.** Morgens 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshofe anfangend;
8. auf den Wiesen zu **Hülshof** am **Freitag den 10. September c.** Morgens 9 Uhr bei der Struth anfangend;
9. auf den Wiesen im **Hof Breitenbach** am **Samstag den 11. September c.** Morgens 9 Uhr am Forsthause daselbst anfangend;
10. auf den Wiesen zu **Ludwigseck** und der **Weiherwiese** bei **Erndtebrück** am **Montag den 13. September c.** Morgens 10 Uhr beim Forsthause zu Ludwigseck anfangend.

Wittgenstein, den 18. August 1880.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Das diesjähige **Sedan- und Stiftungsfest** des hiesigen

Krieger- Vereins

soll auf folgende Weise gefeiert werden:

Samstag den 28. August Abends 8 Uhr:
Antreten des Vereins; 8½ Uhr Abmarsch zum Zapfenstreich (mit Laternen).

Sonntag den 29. August Morgens 5½ Uhr:
Reveille und Böllerschüsse; 8¼ Uhr Antreten des gesammten Vereins mit Gewehr und Decorationen; 9 Uhr Zug durch die Stadt zum Kaiser-Wilhelms-Platz, daselbst Parade; um 9½ Uhr Kirchgang mit Gewehr und Musik. Nachmittags 12½ Uhr Antreten des Vereins und um 1 Uhr Zug durch die Stadt nach dem Schützenplatz unter den Linden, daselbst Tanzvergnügen.

Das jedesmalige Antreten ist auf dem Apellplatz.

Entree-Preise zum Festplatz:

1. Vereinsmitglieder	Mk.	— 50	Pf.
2. hiesige Nichtmitglieder	„	1 20	„
3. hiesige Nichtmitglieder unter 20 und über 50 Jahre	„	— 50	„
4. Fremde	„	1 —	„
5. fremde Nichttänzer	„	— 50	„

Die Festmusik wird durch die Kapelle des 11. Jägerbataillons ausgeführt, deren gute Leistungen bekannt sind.

Um Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung ꝛc. zur patriotischen Kundgebung am Festtage wird die geehrte Bürgerschaft hiermit freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Soeben erschien im Verlage von Ad. Gestewitz, K. K. Hofbuchhandlung, Wiesbaden, und ist vorräthig in **Laasphe** bei Buchbinder **Jung**

J. Venn's deutsches Wörterbuch

nach der **neuen Rechtschreibung** für Schule und Haus
mit besonderer Berücksichtigung der gebräuchlichsten Fremdwörter und Eigennamen.

Vollständig in 4 Lieferungen à 50 Pf.
Preis: broschiert 2 Mark, gut gebunden 2 Mark 50 Pf.

Das

KRIEGER-FEST

zu

Hesselbach

soll am **Sonntag den 5. September** (nur an diesem Tage) am bestimmten Festplatze in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Entree für Tänzer 1 Mark, für Nichttänzer 50 Pfg.

Auswärtige Krieger mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, bezahlen nur das halbe Eintrittsgeld.

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf Vorstehendes werde ich für gute Speisen und Getränke bestens sorgen.

Fr. Jung.

Bekanntmachung.

Die Reparaturarbeiten an der Försterwohnung zu Puderbach, veranschlagt zu:

1. Maurerarbeiten	350,78	Mk.,
2. Schreiner-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten	232,45	Mk.,
3. Schmiede- und Schlosserarbeiten	29,80	Mk.,
4. Tapeziererarbeiten	22,02	Mk.
	635,05	Mk.

sollen **Mittwoch den 1. September c.** Nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle an den Mindestfordernden verdungen werden.

Laasphe, den 26. August 1880.

Hönemann, fürstl. Bauführer.

Besätzerinnen

finden dauernd Beschäftigung außerhalb des Hauses.

Aug. Melsheimer.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von Laasphe und Umgegend zur Nachricht, daß ich mich hier als **Seiler & Roßhaarspinner** niedergelassen habe, und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel prompt und pünktlich besorgen werde. **L. Steinröder.**

Der Unterzeichnete ist Willens Montag, den 30. August Morgens 11 Uhr seinen diesjährigen **Grummet-Wuchs** in seinem Garten öffentlich zu verpachten. **Feodor Scheerbarth.**

Soeben erschien im Verlage von Ad. Gestewitz, K. K. Hofbuchhandlung, Wiesbaden, und ist vorräthig in **Dillenburg** bei **C. Seel:**

Wie klagt man am zweckmäßigsten seine Außenstände ein?

Ein sicherer Führer bei den deutschen Amtsgerichten mit Angabe aller Formulare zu Schuld- und Wechselklagen, Zahlungs- und Vollstreckungsbefehlen nebst den Tabellen für die Gerichtskosten, in leicht faßlicher Weise für Kaufleute, Gewerbe- und Geschäftstreibende.

3. Stereotyp-Auflage, bearbeitet von F. Fagiewicz, K. Kanzlei-Rath und Oberlandesgerichtssecretär zu Frankfurt a. M., Verf. d. „Selbst-Anwalt." Preis: broch. 60 Pfg., cart. 75 Pf. Franko-Versandt gegen Einsendung von 70 bezw. 85 Pf. in Briefmarken ebenso zu beziehen durch alle Buchhandl.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.